

Bezugs-Verhältnisse
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Sonn- u. Montag nur einmal) 2 00 Mk. Durch monatliche Einzahlungen bis 30 Mk. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 2 25 (ohne Bestellgeld).
U. S. A. u. S. C. : Central-Verlagsgesellschaft, New York, 230 N. York Street, New York 7 N. Y. —
Kochbuch nur mit deutscher Übersetzung.
Sonderdruck: Dresden, Druckerei G. B. Schmidt, Neudorfstraße 10.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.
Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Verhältnisse
Kleinanzeigen von 10 bis 15 Worten 10 Pf. pro Zeile für die erste Woche, 5 Pf. für die zweite Woche, 3 Pf. für die dritte Woche, 2 Pf. für die vierte Woche, 1 Pf. für die fünfte Woche, 1/2 Pf. für die sechste Woche, 1/3 Pf. für die siebente Woche, 1/4 Pf. für die achte Woche, 1/5 Pf. für die neunte Woche, 1/6 Pf. für die zehnte Woche, 1/8 Pf. für die elfte Woche, 1/10 Pf. für die zwölfte Woche, 1/12 Pf. für die dreizehnte Woche, 1/15 Pf. für die vierzehnte Woche, 1/20 Pf. für die fünfzehnte Woche, 1/30 Pf. für die sechzehnte Woche, 1/40 Pf. für die siebenzehnte Woche, 1/60 Pf. für die achtzehnte Woche, 1/80 Pf. für die neunzehnte Woche, 1/100 Pf. für die zwanzigste Woche.

Ein deutscher Teilerfolg in den Vogesen.

Siegeszuversicht des Generals v. Moltke. — Schwierige Rekrutierung in Frankreich. — Unser Luftangriff auf England. — Die Russen in der Defensive in Polen und auch im Kaukasus. — Russische Schandtaten in Galizien.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloß eine größere Gelechtsmäßigkeit zwischen Rüttel und Va-Hassée-Kanal aus. Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich von Arras im Bereich genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einfallenden Mauer einer Fabrik teilweise verknüttelt war, aufgegeben und gesprengt. Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorerwähnten Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen geläubert. Der Kampf um Croix des Carmes, nordwestlich Pont-à-Mousson, dauert noch fort. Ein härterer französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellungen wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen, nördlich Senheim, warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Dikrenken ist die Lage unverändert. Am Suchs-Abchnitt schritten unsere Angriffe langsam fort.

Westlich der Pilica nichts Neues.
(28. I. 15.) Oberste Heeresleitung.

Unterredung mit General v. Moltke.

Der bisherige Generalstabschef v. Moltke, der eben nach Berlin zurückgekehrt ist und augenblicklich das Amt des Chefs des Stellvertretenden Generalstabes bekleidet, hat bei seiner Rückkehr einem Berliner Publikum auf dessen Bitte eine längere Unterredung gewährt. Wir entnehmen dieser Darstellung die folgenden Ausführungen:

„Niemand in Deutschland hat den Krieg gewollt. Weder irgend jemand anders, noch ich. Wir sind in einer Weise herausgefordert worden, die keine andere Antwort mehr zuließ. Wir haben doch wahrhaftig lange genug gewartet, daß wir den Frieden wollten. Gatten wir nicht hundertmal bessere Gelegenheiten, wenn wir losgeschlagen wollten? Warum, wenn wir so kriegerisch waren, haben wir denn nicht während des russisch-japanischen Krieges, als Rußland wechlos war, losgeschlagen? Warum nicht, als England mit dem Vortrieb der Dände voll zu tun hatte? Und als in Deutschland doch nichts weiter sich ereignete als ein paar Sonntagsübungen für das kommandierende Volk in Afrika! Jetzt ist einmal wieder das Ganze vom Himmel heruntergefallen, um zu beweisen, daß wir den Krieg vom Jahre abgebrochen haben. Hätten wir das getan, es wäre unverantwortlich, wäre ein Verbrechen gewesen. Denn dieser Krieg, mit einer derartigen Uebermacht, ist wahrhaftig kein Anderes. Das mußte man doch vorher für mich war es keinen Augenblick zweifelhaft, daß England mitmachen, sich am Krieg gegen uns beteiligen würde. Denn nur Englands selbständige Interessenpolitik ist es, die diesen lange von ihm vorbereiteten Krieg entfesselt hat. Die ganze deutsche Frage war, wann der Art der Engländer entsprechend, nur ein Scheinheiliger Vorwand. Wenn gesagt wird, ich veridlich hätte gegenüber dem Belgierkönig in einer Unterredung einmal mit dem Kriege gedroht und das viel geliebte Wort „il faut en finir“ gesprochen, so wiederhole ich noch einmal: es ist eine glatte Erfindung. Nie habe ich Ähnliches gesagt, nie an die Herbeiführung eines Krieges gedacht, der seit dem Jahre 1904, dem Deutschen Reich, das es ja hundert Jahre für den Frieden Kaiser, der seit einem Vierteljahrhundert für den Frieden gewirkt habe, zu trauen, daß er plötzlich zu einem mutwillig herbeigeführten Krieg „Ja“ gesagt haben könne. Auch Se. Exzellenz könne gewiss, da er doch in den letzten Tagen vor dem Kriege mit dem Kaiser zusammen war, bezeugen, wie schwer dem Kaiser der Entschluß zum Kriege geworden.

Bei dieser Stelle unserer Unterhaltung schlug Moltke mit der Hand auf den Tisch und antwortete, in stähliger Erregung, mit erhobener Stimme: „Ungeheuer schwer ist es dem Kaiser geworden! Das kann man glauben. Oben denn die Leute nie bedacht, wie riesenhaft die Verantwortung eines gewissenhaften Monarchen ist, der das Blut seines Volkes einleiben soll? Das tut ein Mann wie unser Kaiser nur, wenn es sich um Leben oder Sterben seines Volkes handelt. Aber wir dürfen uns darauf verlassen, daß nach dem Kriege die Wahrheit über seine Entschlüsse doch durchdringt. Die Weltgeschichte läßt sich keine Lügen gefallen!“

„Wir siegen ganz bestimmt.“ Und nach einer Weile fuhr er fort: „Ich habe draußen im Felde und hier in der Heimat genug Gelegenheit gehabt, unser Volk in Waffen und im Bürgerkleide während des Krieges zu sehen. Und für die Haltung dieses Volkes gibt es nur ein Wort: sie ist herrlich. Wie das verwundete Berlin insbesondere den Krieg erträgt, das ist bewundernswert. Ein solches Volk darf nicht zugrunde gehen — aber es kann auch nicht zugrunde gehen. Wer sagt, daß wir diesen Krieg für unsere materiellen Interessen führen, hat ihn nicht verstanden. Wir sind nicht in ihn eingetreten in der Erwartung territorialen Besitz, wir führen einen Verteidigungskrieg um die Existenz unseres Volkes und damit gleichbedeutend um Menschheitswerte, um Weltideale und um geistige Güter. Das ist keine Phrasen. Wir dürfen heute ohne Annäherung sagen, daß Deutschland der Träger der kulturellen Zukunft, der geistigen Entwicklung ist. Der soll etwa Frankreich, mit seiner erwiderten, absterbenden Kultur, England, dessen Ideale nie über den Dunst, reicher zu werden, hinausreichend, dieser künstliche Förderer der Menschheit sein? Von Rußland braucht man ja in diesem Zusammenhang gar nicht zu reden. Solcher Aufgaben aber muß sich unser Volk bewußt sein, und es muß wissen, daß es in diesem Kriege nicht allein von der Arme ab. Zur anderen Hälfte bestimmt das Volk selbst den Ausgang des Krieges. Die Gallien, die wir hier zu Hause sehen, wirkt durch Millionen Jüden zurück auf die Haltung unserer Soldaten. Das weiß jeder, der den innigen Zusammenhang unseres Volkstheeres mit der Gesamtheit der Nation kennt, und ich habe es jetzt erneut gesehen. Unser Volk ist eben in vollster Bedeutung ein Volkstheer, unsere Väter, Brüder und Söhne sind seine Soldaten. Die sehen nicht nur auf den Feind, sie sehen auch auf uns. Ihre Stimmung, ihre Zuversicht, ihr Mut wird nicht von Zufällen, sondern wesentlich von uns hier zu Hause mit bestimmt. Darum ergeben sich die Pflichten für jeden, der zu Hause geblieben ist. Bis jetzt hat diese Wechselwirkung zwischen Volk und Heer den Erfolg gehabt, daß die Leistungen unserer Armeen fast übermenschliche waren. Und ich trenne unter tapferes Volk gut genug, um zu wissen, daß es so bleiben wird. Wir werden einen nicht bloß ehrenvollen, sondern einen Frieden, der unter Uebergewicht voll zum Ausdruck bringt, erringen.“

„Glauben Sie, Exzellenz, daß dieser Friede bald kommen wird?“ — „Wir müssen sicherlich noch mit sehr viel Ausdauer durchhalten. Es ist noch viel zu tun, bis wir soweit sind und wir brauchen alle unsere Kräfte — das Heer so wohl wie die Bevölkerung. Es kann noch lange dauern bis zum Ende.“ — „Hätten Sie, Exzellenz, nicht die Möglichkeit für gegeben, daß, wenn etwas sehr im Osten ein günstiger Abbruch der Operationen sich ergeben wird, vielleicht mit dem Vorwissen bis Warschau — daß dann das Ende des Krieges in eine erheblich härtere Phase gerückt sein wird?“ — „Untere Siege in Polen sind natürlich von großer Bedeutung. Und für die Franzosen ist es eine schwere Enttäuschung, daß ihre Hoffnung auf das Vorrücken der russischen Massen so gänzlich zusammengebrochen ist. Die Vorkämpfer in Polen wären sicherlich noch viel schneller vor sich gegangen, wenn nicht das schlechte Wetter, die Schwierigkeiten des Bodens — nichts als Morast — und die elenden Straßen für jetzt doch verzögert hätten. Aber — dabei lächelte Herr v. Moltke ein wenig — wir hatten uns ja vorgenommen, nicht über militärische Dinge zu reden.“

„Ich erhebe mich und danke Se. Exzellenz. Gott wird uns weiter helfen.“ sagte er, mir tröstlich die Hand schüttelnd. „Wir dürfen die feine Gewisheit haben, daß Deutschland nicht untergehen wird. Wir werden siegen.“

Die französischen Rekrutierungsbesorgen.

Der „Kouvelle de Lyon“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers werden alle früher zurückgekehrt, bei der neuen ärztlichen Untersuchung aber dienstunfähig befundenen Männer bei der Infanterie eingegliedert. Bemerkliche Schüler technischer Hochschulen können ausnahmsweise der Artillerie und den Pionieren überwiesen werden. (28. I. 15.)

Abbruch eines französischen Flugzeuges.

Nach dem „Petit Parisien“ ist ein Militär-Zweidecker während einer Übungsflucht in Autheil abgestürzt. Der Führer und der Beobachtungsbeobachter wurden getötet. Das Flugzeug wurde zertrümmert. (28. I. 15.)

Eine französische Kameradenfrage.

Der Pariser „Temps“ meldet: Der Deputierte von Calvados, Angerand, hat beim Kriegsminister angesetzt, ob entsprechend den Bestimmungen des französischen Militärstrafgesetzes die Strafverfolgung gegen die durch den Bericht der Untersuchungskommission bekanntgewordenen Urheber der vom Feinde beangenen Verbrechen gegen das Völkerrecht eingeleitet werden soll, die durch den amtlichen Bericht festgestellt worden sind. (28. I. 15.)

Bekanntlich sind die Vorkämpfer, die in dem Bericht der französischen Untersuchungskommission gegen das deutsche Heer erhoben werden, längst als gänzlich haltlos und unbegründet nachgewiesen worden. Schon in Frankreich selbst glaubt man nicht mehr daran, wie in diesen Tagen bekannt wurde. Wenn der französische Abgeordnete den Strafrichter bemühen soll, so kann er es mit Recht tun nur, um die attemmäßig nachgewiesenen Greuel im französischen Heer zu ahnden.

Das deutsche Militär und die Zivilbevölkerung in Belgien.

In einer Amsterdamer Korrespondenz des „Vol. Anz.“ wird das Verhältnis zwischen dem deutschen Militär und der Zivilbevölkerung in Belgien als überaus befriedigend bezeichnet. Obdachlosen und Verarmten wird Unterkunft und Nahrung von den Komitees

gehoben. Alle Requisitionen werden ordnungsgemäß bezahlt. Wo Unregelmäßigkeiten vorkommen, da liegt die Schuld weit mehr daran, daß die belgischen Ortsbehörden und Bürgerweihen nicht ihre Pflicht tun. (28. I. 15.)

Die Wirkung des deutschen Luftangriffes auf England.

(K.) Weniger Meldungen der Agentur „Gavas“ deuten aus London: Deutsche Luftstreiter haben über 80 Bomben geworfen. Privaten Meldungen zufolge sind in den bombardierten Distrikten über 20 Personen verletzt und an 60 getötet worden.

Die Lebensmittelfrage in England. Nach dem Zusammentritt des Parlaments am 2. Februar wird die Arbeiterpartei an die Regierung die dringende Aufforderung richten, härtere Maßnahmen zur Verhinderung der Vorkämpfung mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu vernünftigen Preisen zu treffen. Die Natur der vorzustellenden Abhilfe wird in einem Bericht dargestellt, der von einem Unterausschuß des nationalen Arbeiterkomitees vorbereitet wurde und heute veröffentlicht werden soll. Es wird der Regierung vorgeschlagen, alle vorhandenen Vorräte an inländischem Weizen zum Preise von 35 bis 40 Schilling für das Quarter aufzukaufen und ihn zu Marktpreisen zu verkaufen, bei Erzielung eines Gewinnes den Produzenten eine Prämie von 5 Prozent zu gewähren und den Rest den Schatzamt zu übergeben. (28. I. 15.)

Englische Kriegsrechtspflege. Von dem Obersten Appellgericht ist folgende Entscheidung getroffen worden: Ein Untertan des feindlichen Staates kann bei englischen Gerichten Klagen nicht führen, außer wenn er unter dem Schutze der Krone steht, d. h. naturalisiert ist. Ein Angehöriger eines feindlichen Staates kann angeklagt werden, er kann jedoch nach dem Kriege gegen eine Entscheidung, die vor dem Kriege gegen ihn gefällt worden ist, Berufung einlegen. In England eingetragene Gesellschaften mit feindlichen Fremden als Direktoren und Aktionären können bei englischen Gerichten Klagen führen. (28. I. 15.)

Englisches Ausfuhrverbot. Es ist ein Ausfuhrverbot für Paraffin, Schmalz, Tolu, Oel, Delfaat, Delnüsse, ausgenommen Petroleum, nach anderen als britischen Gebieten erlassen worden. (28. I. 15.)

Ein neues Minenopfer.

Der schwedische Dampfer „Drott“ lief im skandinavischen Meerbusen vor dem finnischen Hafen Kallio auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind fünf Mann, darunter der Kapitän, umgekommen. Die übrigen wurden gerettet. (28. I. 15.)

Der Burenaufrührer.

Reuters Bureau meldet: Die Drahttelegraphenlinie ist jetzt ganz in unserer Macht. Der Feind steht jedoch noch in Waffen auf dem Untergelände nahe der Grenze des deutschen Gebiets. (28. I. 15.)

Die russische Heeresleitung in der Defensive.

In seiner Erörterung über die Kriegslage hält es der Berner „Bund“ für offenbar, daß die russische Heeresleitung sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten aufgedrängt worden sei. Damit habe sie sich selbst den Schicksal unter ihre große Offensive geübt. Auch französische Quellen sprechen jetzt nur noch von einer glücklichen Defensive der Russen innerhalb der Reichsgrenze. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihren letzten entscheidenden Operationen auf dem rechten Weichselufer noch ein Restabteilament strategisch erhoffen. Im Westen habe sich die französische Offensive noch nicht ganz ausgeschloß, obwohl sie im Ganzen als erschöpft gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens noch um die letzten Phasen handeln, die, auf die Erfahrungen der ersten Schlacht nur verfeinert fortgeführt werde zur Vorbereitung großer Operationen, die in noch sorgfältig gewählten Plänen lägen. Die in der deutschen Generalstabsmeldung angegebenen Verlustziffern hält der „Bund“ für zutreffend. Das Blatt sagt ferner: Der Plan, mit dem die Franzosen immer wieder ansetzen, ist bewundernswert. Die große militärische Zweckmäßigkeit dieser verzweifelten Offensive muß mehr und mehr beweiselt werden. Sie paßt vielleicht in gewisse politische Kombinationen, läßt sich aber nicht der unbedingten Notwendigkeit, Menschen zu töten, nicht in Einklang bringen. Es ist nicht genug, daß es zum Zerkern der französischen Offensive, zum Aufsteigen der Deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Wegweiser bei Zerkern dazu verfahren könnte; ein aber ist gewiß: Die Dinge spielen sich zur Krise zu. (28. I. 15.)

Russische Schandtaten.

Aus dem Kriegspressenamt wird gemeldet: Durch amtliche Erhebungen sei festgestellt worden, daß die Russen nach der Belegung von Galizien-Dorohow einen Einwohner erschossen und einen anderen gefesselt hatten. Eine Frau im Welt liegende Jüdin sei durch einen abgefeuert und der Mann niedergeschossen worden. In einem anderen Orte hätten die Russen 20 Häuser verbrannt. (28. I. 15.)

Die Unterdrückung russischer Zeitungen.

Die Pariser „Humanité“ schreibt: Die in Paris erscheinende russische sozialistische Tageszeitung ist von der Polizei verboten worden, jedenfalls weil sie den russischen Absolutismus und die Reaktion aufsichärfte kritisiert hat. (28. I. 15.)

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht. (28. I. 15.)

Für eilige Leser

am Freitag abend.

In den Vorlesungen nördlich von Dänemark warfen wir den Feind von den Höhen des Hartmannsweller-Kopfes und nahmen 127 Franzosen gefangen.

Bei Croix des Carmes nördlich von Pont-a-Mousson wurde ein härterer französischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

In Polen schritten unsere Angriffe im Sucha-Abschnitte langsam fort.

Durch die deutschen Luftschiffe sind nach privaten Meldungen in England über 200 Personen verletzt und an 60 getötet worden.

Der englische Dampfer „Durward“ wurde auf dem Wege nach Rotterdam von einem deutschen Unterseeboote versenkt.

Das Verhältnis zwischen dem deutschen Militär und der Zivilbevölkerung in Belgien wird als überaus befriendend bezeichnet.

Nach Meldungen aus dem österreichischen Kriegspressquartier haben die Russen bei der Belagerung Gallipolis zahlreiche Schwandaten begangen.

Der türkische Große Generalstab hielt fest, daß die Angriffe der Russen im Kaukasus auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht wurden.

Türkischer Aufruf gegen die Engländer.

Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Mitternachtsstunden einen Aufruf an die Armeen und die Bevölkerung erlassen, in dem er sie aufordert, den gemeinsamen Feind gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam anzuoffen wollten. Weiterhin werden Mesopotamien einmündige Meldungen beinahe, daß arabische, kurdische und schiitische Krieger in großen Mengen zur türkischen Armee strömen. Wie der „Luzin“-Bericht, hat die französische Regierung der arabischen mitgeteilt, daß die Werften von St. Nazaire mit dem Bau des in Angriff genommenen Dreadnoughts nicht fortfahren könnten. (S. 2. 4.)

Italien und die Türkei.

„Luzin“ hebt die Misserfolge der Intrigen hervor, durch die England die Türkei zum Aufgeben ihres Maritimes gegen Neapel und zum Kampfe gegen die Italiener in Benehat zu verleiten suchte. Es liegt im Interesse der Türkei, die herkömmlichen Beziehungen zu Italien zu pflegen. Der italienische Botschafter habe auch in einem Briefe beteuert, daß die Italiener in der Türkei schlecht behandelt würden. (S. 2. 4.)

Das deutsche Nationalvermögen.

Reichsfinanzpräsident Davenheim hat kürzlich in einem Dankschreiben an die Universität Bonn geäußert: Heute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellen und wirtschaftlichen Gebieten dieses unerschöpflichen Reichtums durchhalten können und werden und dem Anpralle und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind. — Dazu wird halbamtlich bemerkt: Die eigentliche innere Anwartschaft des Deutschen Reiches wird sich dem Auslande aber erst offenbaren, wenn die auf Grund der Wehrbeitragvereinbarung ausgearbeitete Reichshaltungsliste vorliegt, welche zum erstenmal über das Nationalvermögen des deutschen Volkes Auskunft gibt.

Zwei deutsche Kriegsverordnungen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichsanstalters, durch die die Aus- und Durchfuhr von elektrischen Lichtlampen und deren Bestandteilen verboten wird. Ferner wird eine Bekanntmachung veröffentlicht betr. die Anrechnung des Kriegsdienstes auf die medizinische Ausbildungszeit. (S. 2. 4.)

Eine amtliche deutsche Belehrung an Amerika.

Die „Nordd. Allg. W.“ schreibt, wie einem Teil der Leser schon gemeldet: Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Wood unter Berufung auf eine Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Vereinigten Staaten unter dem Vorwand an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Wood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegserklärungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsformalen Einspruch besitzt, so daß, wie es am Schlusse der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Verletzungen „an sich befugt“ sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichmäßig beinahe, den ganzen Kontinent abhandelt mit allen freiziehenden Vändern durch Ertrag eines Waffenaustrittes zu unterdrücken, zumal der internationale unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen



Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmte Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Vereinigten Staaten auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner, und dies wiegt für uns am schwersten, wird die Verletzung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der härtesten Ursachen für die Verlängerung des Krieges. Sie steht deshalb im Widerspruch mit der wiederholten Versicherung der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen. (N. 2. 4.)

Zu diesen Ausführungen sagt der „Kol. Anz.“: Es ist gut, daß unsere Regierung endlich einmal die Frage der amerikanischen Waffenlieferungen aufhebt. Sollte Präsident Wilson sich jetzt noch zu einem Waffenaustritt bereit erklären, dann würden wir wenigstens seinen guten Willen erkennen. Andernfalls soll niemand mehr kommen und uns von der Freundschaft der Vereinigten Staaten oder ihrem Willen zur Gerechtigkeit reden. (S. 2. 4.)

Beschärfung der amerikanischen Wehrbestimmung gegen England.

Die „Times“ melden aus Washington vom 20. d. M.: Die „Washington Post“ wendet sich dagegen, daß England durch Auslieferung von Kriegsschiffen vor den amerikanischen Häfen, durch eine alles umfassende Kontrobandenliste und durch Beschlagnahme der Ladungen den Handel der Vereinigten Staaten von der See vertriebt. Sie schreibt: Die Vereinigten Staaten kämpfen um Gerechtigkeit für alle Nationen, sie verfolgen die wahre Neutralitätspolitik, mit allen Nationen befreundet zu sein und keine Partei zu ergreifen, und verteidigen das Recht des eigenen Volkes, sich durch den gewöhnlichen friedlichen Handel den Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Eingriffe Großbritanniens müssen aufhören, wenn die Freundschaft zwischen beiden Völkern fortbestehen soll. — „Journal of Commerce“ spricht die Meinung aus, Großbritannien solle im Falle der „Dacia“, da das Schiff schon geladen war, als der Einbruch erhoben wurde, eine Ausnahme machen. (S. 2. 4.)

b. Nach einem Berichte des Washingtoner Korrespondenten der „Times“ hat der Führer der republikanischen

Opposition im Kongreß Mann das Telegramm eines Journalisten gesehen, der sich auf der Reise nach Berlin befand, um dort seine Zeitung zu vertreten. Er telegraphierte, daß er, mit anderen amerikanischen Bürgern gezwungen wurde, an Bord des Schiffes „New-Amsterdam“ der Holland-Amerika-Linie und noch in Sicht von New York seinen Paß einem englischen Offizier des Kreuzers „Cattania“ zu zeigen. Dieser Kreuzer hatte den Dampfer angehalten. Der Journalist hat Mann gebeten, des Vorfalles des Staatssekretärs Fish zu gedenken, der der französischen Regierung während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 erklarte, der Aufenthalt französischer Kriegsschiffe zur Belästigung deutscher Dampfer schädige den amerikanischen Handel und sei der amerikanischen Regierung unangenehm. Mann fügte hinzu, es sei wohlthuend, einmal zu den Tagen des Präsidenten Grant (um 1870) und Fishs zurückzukehren und zu hören, daß die Amerikaner damals den Mut hatten, dem französischen Kriegsschiffen zu sagen, sie möchten machen, daß sie von unseren Häfen fortkommen. Und sie haben denn auch prompt gemacht, daß sie fortamen. Wir sind, schloß Mann, eine neutrale Macht, aber wir haben als solche Rechte, und wir bestehen darauf, daß diese Rechte respektiert werden. Die Rede, berichtet der Korrespondent der „Times“, wurde häufig durch Beifall unterbrochen und auch am Schlusse wurde Beifall gezollt. Der Korrespondent der „Times“ warnt, diese Umgebung leicht zu nehmen. Mann sei ein gewandter Politiker aus dem Mittelwesten (Chicago), und es könne gar kein Zweifel bestehen, daß er in seiner Rede das allgemeine Empfinden des amerikanischen Volkes über die maritime Weltpolitik Englands zum Ausdruck gebracht habe.

Die neuesten Meldungen lauten:

Prinz Joachim von Preußen auf Urlaub in Baden-Baden. Berlin. Prinz Joachim von Preußen wird morgen einen 14-tägigen Urlaub nach Baden-Baden antreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen. (S. 2. 4.)

Verlenkung eines englischen Dampfers.

Rotterdam. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Rossluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ wurde von einem deutschen Unterseeboote angerufen. Die Mannschaft mußte binnen zehn Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Feuerstöße gebracht.

Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus: Sonntag: „Carmen“ (188). Montag: „Geschlossen“. Dienstag: „Der Hosenhändler“ (81). Mittwoch: „Oeffentliche Generalprobe zum 1. Sinfonie-Konzert Reihe B (81). Donnerstag: 1. Sinfonie-Konzert Reihe B (81). Freitag: Volksspiel „Die Hosenhändler“. Sonntag: „Die Hosenhändler“ (81). Montag: „Geschlossen“. Schauspielhaus: In ermäßigten Preisen: Die die Alten bringen (188). Montag: „Rosmersholm“ (188). Dienstag: „Dr. Klaus“ (188). Mittwoch: „Matte“ (188). Donnerstag: „Am ersten Mai: „Arloran Gener“ (188). Freitag: „Arloran Gener“ (188). Samstag: „Die Erziehung zur Ehe“. Die Hosenhändler (188). Sonntag: „Arloran Gener“ (188). Montag: „Dr. Klaus“ (188).

Albert-Theater. Susan Wed. der kürzlich tragisch aus der Welt scheidende dänische Roman- und Lustspielautor. In in Dresden wiederholt auf die Bühne gekommen. Seine neuesten, wichtigen, oft satirisch angelegten Stücke sieht man immer gern, da sie sich eben durch einen fast beispiellosen Zug über die Darstellungsarbeiten erheben. Es sind doch immer wirklich geistige, beobachtete Menschen, oft schrakliche, hübsche oder irgendwie verborgene Charaktere, mit scharfem Witzel untrüben, mit drastischen Worten ausgestattet. Und auch wo die leidenschaftliche Begeisterung herrscht, durch eine und bereichernde Kulturstimmung. An der Komposition und jedes Stücke weiß locker, gedehnt oder fahrig, was sich zum Teil aus ihrer Herkunft von novellenhaften oder Romanvorlagen erklärt. Wenn der jüngere Bieracker „Die erste Weige“, den das Albert-Theater unter der Spielleitung von Otto Bernheim ermahnt heraufbrachte, gerade durch seinen geradlinigen und nichtlichen Aufbau, durch die zu rechtliche Führung führende Motive seines Handlungsverlaufs anfallt, so man das vielleicht wiederholte, denn Peter-Peter als Besondere gefallen. Freilich ist durch den Beifall gewisser Liebhaber Frauen und individueller Unterredenden darstellten auch ein wenig von der ihm eigenen poetischen Reize verloren gegangen und die erste Weige wird viel mehr als hindurch etwas reichlich nur auf der G. Seite gespielt. Aber die Begeisterung der widerwärtigen — Gefeinde durch die verführerischen Art und Manier einer edlen Ennstädter. Die sich aus dem Quartett den ersten Weiger wegholt und die anderen drei Musikanten so am Bändchen hat, daß sie Ja und Amen sagen — und noch höher Reue!

für ihren Reifall zahlen müssen, ist so amüsan, launig und frisch durchgeführt, daß man das Lustspielchen gern sieht. Allerdings muß die lustige und lustige Eva des Stückes, um die sich alles dreht, durch sprühende Laune, Schalkheit und Anmut Tempo und Geist des Stückes beherrschen. Von Maria Karsten kann man das wohl sagen; mit frischer Natürlichkeit und dem ganzen Arsenal weiblichen Känkeleis verstand sie von Anfang bis Ende die erste Weige zu spielen. In der Darstellung der mannlichen Rollen durch Robert Müller, Bernhard Goetze, Sigmund Runberg trat das Dramatische bis zum Karikaturistischen hervor, als manchmal auf war; das Lustspiel erhielt unter Verwöhnung mander feineren Jüge dadurch den Charakter des Schwanks. Doch muß Müllers bitterer Gefeind, der sich doch so gern ein wenig franken läßt, um seiner darbektigen Komik willen hervorgehoben werden. In ihren wenigen annehmlichen Rollen taten Clemens Schubert und Carlos Kroll, was dafür zu tun war; von den dienenden Weibern des Hauses, die Meta Hänger und Willu Kavaer darstellten, trat besonders Javari mit plastisch breitem Volkshumor hervor. In die altväterliche Ausstattung des gemächlichen Zimmers paßte die moderne Gastreihe durchaus nicht. — Jedes Lustspiel wurde besonders nach dem dritten Akt mit Beifall aufgenommen.

Kriegsanziehung eines Schauspielers. Das Mitglied des Geyer-Theaters Hoftheater Provencé (Major der Reserve (R. i. m.)), der als Kommandeur eines Reserve-Regiments vor Avern steht, ist bei den dortigen Kämpfen mit dem Offizier Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden, nachdem er früher schon die 2. Klasse erhalten hatte.

Ida Halberg, Finnlands größte Schauspielerin, ist in Petersburg, 50 Jahre alt, gestorben. Sie wurde feinerzeit als eine der härtesten Talente gefeiert. Frau Halberg, die mit einem Baron Herzfall verheiratet war, hat auch in Deutschland mehrfach in deutscher Sprache gespielt. Viel Beachtung fand hier ihre Darstellung Ibsenscher Charaktere.

Der Fall Spitteler.

Vor einigen Wochen hat der Schweizer Dichter Karl Spitteler in Zürich einen Vortrag gehalten, worin er den „Schweizer Standpunkt“ zu den Weltereignissen darlegen wollte. Das war gewiß kein gutes Recht. Die Frage der Neutralität ist für die Schweizer sicher eine Lebensfrage,

für die sie auch genug finanzielle und sonstige Opfer bringen müssen. Spitteler rief seinen Landsleuten zu unbedingter Wahrung der Neutralität. Politisch hätte er etwas anderes auch gar nicht raten dürfen. Aber der Dichter Spitteler, der ja gar kein Politiker ist, ging weiter und forderte auch eine sozusagen kulturelle Neutralität, nein, er forderte den Daß gegen Deutschland. Die ganze Haltung seines Vortrags ging darauf hinaus, die Schweizer davor zu warnen, sich die Darstellungsmasse und Auffassung der Deutschen anzueignen und sich von dem gleichsprachigen Nachbarn seine kriegerischen Schlagworte und Tagesbefehle, seine patriotischen Sophismen, Urteilskunsthände und Begriffsverrenkungen ins Best diktieren zu lassen. Dann mußte er die Feinde des Deutschen Reiches, erklärte, daß die Schweizer den Engländern zu ganz besonderem Danke verpflichtet seien, da England „zur nicht der einzige, aber der zuverlässigste Freund der Schweiz“ wäre, meinte, daß man vor Russland keinen Kulturschauder befanden brauchte und vries dann die Serben wegen ihrer ruhmvollen, heroischen Vergangenheit und der Schönheit ihrer Volkspoesie. Darauf sagte er wörtlich:

„Das Belgien Unrecht widerfahren ist, hat der Täter unipränglich freimütig angestanden. Nachträglich, um weißer anzusehen, schwärzte kein den Abel. Ich halte den Dokumentenfischja in den Taschen des zuckenden Opfers für einen seelischen Etschler. Das Opfer erwären, war reichlich genug. Es noch verlästern, ist zu viel. Ein Schweizer aber, der die Verlästern der unglücklichen Belagerer mitmacht, würde neben einer Schamlosigkeit eine Gedankenlosigkeit begangen. Denn genau so werden auch gegen uns Schuldbeweise zum Vorschein treten, wenn man uns einmal ans Leben will. Zur Kriegsmunition zählt eben leider auch die Weiser. — Was endlich die Mitentrückung über die diktieren Hilfs-völker betrifft: Im Sport allerdings unterscheiden wir fair und unfair. Allein ein Krieg ist nicht ein militärischer Sport, wie etwa höhere Berufsoffiziere geneigt sind zu glauben, sondern ein bitterer Kampf um das Leben einer Nation. Wo es sich aber um Tod und Leben handelt, wird von jedermann jeder Helfer willkommen gehalten, ohne Ansehen der Person und der Haut. Wenn ein Mörder Sie mit dem Messer bedroht, so rufen Sie unbedingt Ihren Haushund zu Hilfe. Und wenn der Mörder Ihnen entrückt vorhalten wollte: „Schämen Sie sie nicht, ein unverantwortliches, vierfüßiges Tier gegen einen Menschen zu benützen“, so würden Sie ihm wahrscheinlich antworten: „Solange ich dein Messer sehe, habe ich nicht die mindeste Lust, mich zu schämen.“

Kriegsversicherung 1914. Es sind Zweifel erhoben worden, ob die von der Königl. Brandversicherungsanstalt...

Für das große Wohlthatigkeitskonzert, das am Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerbehauens...

Die Gauvorturnerschaft des Dresdner Turngau-Verlammte sich am vergangenen Sonntag zu gemeinsamer Arbeit, die wiederum neben Übungen rein turnerischer Art...

Für die notleidenden Musiker. Die drei Musikabende, die der Tonkünstlerverein, der Musikpädagogische Verein...

Der Jungfrauenverein der Pauli-Gemeinde erhielt in den letzten Wochen viele Dankschreiben für die Viehschabden, die seine Mitglieder für die Krieger, wie für Vazarette, Sonntagsspiele und für die Krieger...

Zum Brande in den Staatsbahnhöfen in Chemnitz wird uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt, daß nicht 40, sondern insgesamt 33 Wagen - 21 Personen- und 10 Güterwagen - verbrannt sind.

Unfalltod. Auf einer hiesigen Eisenbahn fiel am Donnerstag nachmittags eine Dame so unglücklich über einen auf dem Weggeworfenen Haartrenntrumpf, daß sie sich eine Schenkelverletzung und Hüftgelenk des rechten Armes zuzog.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Untergerichtsregister. Eintragungen wurde: daß der Hausmeister Gustav Reinhold Altman in Dresden, Johannisstraße Nr. 19, mit seiner Ehefrau Bertha Christiana Minna Werner, geb. Leibig geb. Schumann Untergerichtsregisteramt hat.

Zagesgeschichte.

Deutsches Reich. Durch die Presse geht die Nachricht, eine soziale Vereinigung habe von der Reichsregierung als Beistand auf eine Eingabe die Zusage erhalten, daß die Besonderen der Hinterbliebenen-Versicherung durch Abänderung der Reichsversicherungsordnung auf uneheliche Kinder ausgedehnt werden sollten.

Bermischtes.

Nachwehen des Erdbebens. Zahlreiche Einwohner Rom haben, wie einem Teile der Leser bereits mitgeteilt wurde, am Donnerstag nachmittags 1 Uhr 30 Minuten wiederum einen leichten Erdstöß wahrgenommen.

Witterungsberichte für den Winterport vom 22. Januar.

Table with columns: Ort, Schnee-Eöhe, Schneehöhe, Temperatur in Grad Celsius, Windrichtung. Rows include Wittenberg, Leipzig, Chemnitz, etc.

Wetterlage in Europa am 22. Januar, 8 Uhr vorm.

Table showing weather conditions across Europe with columns for location, wind direction, and temperature.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Chemnitzer Schlachtwirtschaft am 21. Januar. Auftrieb 45 Rinder, 3 Kälber, 20 Ferkel, 20 Schweine, 20 Schafe, 400 Schmeide, zusammen 1068 Tiere.

Nonfurf, Jahrgangseinstellungen usw. Züchtliche Eilen- und Aufzuchtseinrichtungen in der Provinz...

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Wettertelegraphie aus Asien, 22. Januar, 8 Uhr vorm. Station Temp. C. am Tage, Wind, etc.

Logo for 'Lose' lottery with text: Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, Gustav Gericke, Dresden, Ziehung 3. Klasse: 3. und 4. Februar.

Advertisement for 'Borack' shoes: Für unsere Krieger! Warme Unterzeuge, Socken, Leib-, Brust-, Ohrenschützer, Handschuhe, Kopf-, Ohrenschützer.

Large advertisement for 'Lose' lottery: 166 Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, 110 000 Lose, 55 000 Gew., 20 Millionen 801 Tausend M. Ziehung 3. Klasse 3. und 4. Februar 1915.

Advertisement for 'Rechenmaschinen' (calculators) by M. & R. Zocher, Dresden.

Advertisement for 'Fürs Feld!' (for the field) featuring various agricultural products.

Advertisement for 'Otto Graichen' featuring musical instruments and a portrait of Otto Graichen.